Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 2.40, bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus vierteljährlich ℳ 3.—. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1173.

Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 33.
Telephon I, Nr. 9275.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile für Leipzig und Umgebung 25 Pf., Familien-, Vereins- u. Kirchen-Anzeigen, sowie An- u. Verkäufe 20 Pf. (Händler und Vermittler 25 Pf.), für auswärts 30 Pfg.
Finanzielle Anzeigen u. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle nach besonderem Tarif.
Reklamen 75 Pf., auswärts 1 Mk.
Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen und Extrabeilagen nur in der **Morgen-Ausgabe**
Schluß der Annahme nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen-Annahme:
Augustusplatz 8, Ecke Johannisgasse.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg.,
Lützowstraße 10
(Telephon VI, Nr. 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Marienstr. 34.

Nr. 381. **Montag** 30. Juli 1906. **100. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Wie verlautet, soll dem Kaiser Franz Josef die erste Patenstelle bei dem neugeborenen Sohne des deutschen Kronprinzen angeboten werden. Auch bei dem deutschen Kronprinzen übernahm Kaiser Franz Josef die Patenstelle und ließ sich damals durch den Erzherzog Karl Ludwig vertreten.

* Major Fischer, Vorsteher der Bekleidungskommission beim Oberkommando der Schutztruppen, ist unter dem Verdachte, Bestechungsgelder angenommen zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden. (S. Dtschs. R.)

* Gegen die bei dem Bergwerksunglück von Courrières wegen fahrlässiger Tötung angeklagten Ingenieure soll auf Antrag des Untersuchungsrichters das Verfahren eingestellt werden. (S. Letzte Dep.)

* Das Manifest der aufgelösten Duma ist in einer von Bewaffneten besetzten Druckerei in 150 000 Exemplaren zwangsweise gedruckt worden. (S. Letzte Dep.)

* In Rußland ist es wieder an verschiedenen Orten, besonders heftig im Kaukasus, zu lokalen Zusammenstößen gekommen. (S. Letzte Dep.)

* Die Weltmeisterschaft für Berufsfahrer errang gestern in Genf der Franzose Darragon. — Die von Dickentman und Kobl auf der Münchener Rennbahn geschaffenen neuen Weltrekords wurden am Sonnabend und Sonntag von Guignard wesentlich verbessert. (S. Sport.)

Politische Wochenschau.

Die Woche setzte gleich mit einer Ueberraschung ersten Ranges ein. In Rußland siegte in der Umgebung des Zaren noch einmal die schärfste Reaktion und Nikolai II. löste die Duma auf. Darauf war man in der westeuropäischen Welt tatsächlich nicht gefaßt. Man wußte allerdings, daß in der Kamarilla zu Peterhof die Meinung bestand, bei guter Gelegenheit den unbequemen Schreiern im taurischen Palast den Hals umzudrehen und wenn möglich die radikalsten Kampfshähne zur Ernüchterung auf eine Reihe von Jahren auf dem beliebten administrativen Wege nach Sibirien zu schicken; aber man traute Nikolai, dem Weichherzigen, nicht zu, daß er mit kühnem Hieb den unentwirrbaren Knoten lösen würde, den die Duma seit einer Reihe von Wochen geschürzt hatte. Offenbar haben Faktoren stärkster Art auf ihn gewirkt. Der „Temps“ weiß sogar zu melden, daß einer der Großfürsten direkt mit einer Palastrevolution deutlich gewinkt habe und daß daraufhin der Zar in seiner bleichen Furcht um das liebe Leben und in der ängstlichen Sorge um die Krone für seinen Erben das Manifest veröffentlichte, das der Duma, angeblich für einige Zeit, wenn Gott will, für immer, das Lebenslicht ausblies. Man erwartete nach diesem Schritt ein allgemeines Auflodern der Revolution in den weiten Flächen Rußlands. Aber die Welt täuschte sich in dem Charakter des russischen Volkes. Die Masse der Slawen läßt sich durch einen wuchtigen Hieb stets zurückdrängen, in ihrem angeborenen blinden Gehorsam pariert sie der brutalen Gewalt für den Augenblick, um erst langsam sich zu besinnen und zurückflutend sich für die angetane Vergewaltigung zu rächen. Einstweilen herrscht also eine relative Ruhe im heiligen Rußland und Herr Stolypin, der die Geschicke des Reiches lenkt, kann mit Genugtuung dieses Faktum betonen, und da man in Peterhof stets dafür Sorge trägt, daß der Zar nur das sieht, was die Kamarilla will, so wird man dem schwachen Nikolai nun für lange Zeit beigebracht haben, daß die schärfste Reaktion das Universalheilmittel für Rußland sei.

Die Nachricht von der Dumaauflösung platzte wie eine Bombe in die interparlamentarische Konferenz, die in London tagte und ihre akademischen Wünsche aufs neue den Vertretern der Kulturnationen der Welt, denen sich nun auch Japan angeschlossen, unterbreitete. So unerwartet die Auflösung der Duma kam, ebenso unerwartet kam der Welt die Rede, welche Sir Henry Campbell Bannerman in der ersten Erregung hielt und sein Wort: **La Douma est morte, vive la Douma!** wird sehr bald zu den historischen Aussprüchen berühmter Staatsmänner gehören und noch sehr oft der englischen Diplomatie ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Man braucht nicht anzunehmen, daß das Programm der englischen Staatskunst durch die spontane Rede ihres gegenwärtigen Lenkers in ihren Beziehungen zu Rußland geändert würde. Sir Henry hat vielmehr als echter Whig dem gesamten Liberalismus der Welt gegenüber ein gutes Zeugnis abgelegt und das Gesicht der Konferenz gewahrt. Ebensowenig Bedeutung für die reale Politik, wie die Bannermansche Rede beanspruchen darf, messen wir der interparlamentarischen Konferenz selbst bei, die nun am 25. geschlossen wurde und nach dem Wunsche vieler das nächste Mal in Berlin tagen soll. Fürst Bülow hat allerdings noch nicht eingeladen. Es ist zwar unverkennbar, daß durch die Völker der Welt ein Zug geht, ihre Differenzen auf dem Forum ruhiger und sachlicher Entscheidung zu schlichten, aber der Militarismus, der sich in immer teurerer und drückenderer Form auf alle Kulturvölker legt, wird darum doch nicht in seinen Festen erschüttert werden. Das alte para bellum wird nach wie vor, trotz der leidenschaftlichen Tiraden Mr. Bryans, die letzte Weisheit der Staaten bleiben.

Wenn übrigens Sir Henry bewerkt die Rolle des Vogels mit dem Oelblatt im Schnabel für die Welt übernehmen will, so stimmt das nicht recht mit der Art, in der er am Goldenen Horn Politik macht. Er hat in der Akaba-Affaire dem kranken Mann die Faust recht derb unter die Nase gehalten und sich in dieser Wirkung dieser Politik anscheinend nicht getäuscht. Denn unverkennbar zeigen die letzten Irades des Sultans die Neigung, sich mit England auf einen besonders guten Fuß zu stellen, nachdem das Freundschaftsverhältnis mit Deutschland sich in der Stunde der Entscheidung als zu biegsam erwies. Wir haben ganz sicher in der Politik des nahen Orients einen Fehler gemacht, als wir in dem Streite um Akaba ganz unnütz vor der Zeit laut in die Welt riefen, daß wir den Türken zuliebe uns mit England nicht broullieren würden, und wer den Muselmann kennt, weiß, daß die Erinnerung an diesen diplomatischen Fehler so leicht nicht aus seinem Gedächtnis schwinden wird. Die Früchte der Kaiserreise ins heilige Land und ans Goldene Horn beginnen langsam zu faulen.

Aber Wilhelm II. bemüht sich dennoch weiter, auf seinen Reisen, und seien sie noch so privater Natur, neue Freundschaften für das Reich und seine eigene Person unter den Mächtigen Europas zu gewinnen. Die Tour nach Spanien ist allerdings mit guten Gründen ausgefallen. Der junge Bourbon wird lange warten können, ehe er zum zweiten Male das Haupt der Hohenzollern sieht. Dafür aber hat der jüngste der europäischen Monarchen, Haakon von Norwegen, Gelegenheit genug gehabt, den mächtigen deutschen Nachbarn von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ganz sicher auch ein Stück des Kaiserlichen Programms für die Weltpolitik kennen zu lernen. Ganz gewiß spielt Norwegen heute als Ostseemacht auch eine Rolle darin, und wer den Kaiser kennt, wird nicht glauben, daß er lediglich der guten Luft und der neu erstandenen Stadt Aalesund wegen an Norwegens Küste in diesem Jahre geweilt hat. Die diesjährige Kaiserreise wird eine historische Erinnerung bleiben, weil den Monarchen auch hier die Nachricht von der Geburt des Kronprinzensohnes ereilte.

Auch eine andere Dynastie erwartete ein junges grünes Reis am alten Stammbaume. Doch ehe die zarte Knospe aufbrach, fiel sie ab. „Ons Wilhelmintje“ enttäuschte die braven Niederländer zum dritten Male und in Amsterdam macht man sich nun mit dem Gedanken vertraut, die Thronfolge gänzlich zu regeln. Die Ironie des Schicksals will es vielleicht, daß der künftige Herr Hollands aus dem Lande stammt, von dem man sonst an den Mündungen des Rheins und der Maas nichts wissen will und mit dem man nicht einmal die Postunion eingehen mag. Vielleicht hat Großherzog Ernst Wilhelm von Sachsen zu wählen, ob er weiter in seinem Thüringer Lande mit seinen Burgen und grünen Wäldern regieren oder den Thron der Oranier einnehmen will. Wenn er klug ist, wird er in seinem lieblichen Erblande bleiben und anderen die Sorgen überlassen, die ganz sicherlich einmal den Holländern im Verlaufe der weltpolitischen Entwickelung unserer Zeit erwachsen.

Als ein Markstein in dieser ist der dritte panamerikanische Kongreß anzusehen, der ganz sicher einen Fortschritt der Politik bedeutet, welche mit aller Kraft seit den Zeiten des seligen James Monroe von Nordamerika betrieben wird. Wir haben an anderer Stelle die Bedeutung des Kongresses in Rio gewürdigt und wünschen, daß die europäische Diplomatie die Stimmen, welche sie in der letzten Woche über die pan-amerikanische Tagung vernehmen konnte, nicht achtlos in den Wind schlägt. Es könnte die Zeit kommen, da sich die Sünden der Väter böse an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied rächen möchten.

Deutsches Reich.

Leipzig, 30. Juli.

* **Eine Skandalaffäre im Reichs-Kolonialamt.** Major Fischer, der Vorsteher der Bekleidungskommission beim Oberkommando der Schutztruppen, ist unter dem Verdacht, Bestechungsgelder angenommen zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden. Ob das Verfahren gegen den Major zu einer strafrechtlichen Verfolgung führen, oder ob es mit einem Disziplinarverfahren gegen ihn sein Bewenden haben wird, muß der Fortgang der Untersuchung ergeben. Die Verhaftung Fischers ist angeblich bereits vor acht Tagen erfolgt, sei aber bisher geheim gehalten worden.

Major Fischer war, wie die „Berl. Morgenpost“ schreibt, wegen seiner Geschäftstüchtigkeit und seiner minuten Kenntnis des gesamten militärischen Verwaltungswesens dem Oberkommando der Schutztruppe fast unentbehrlich, und vor allem hatte er das entscheidende Wort zu sprechen bei der Vergebung von Lieferungen an Uniform und Ausrüstungsgegenständen, sowie namentlich auch bei der Abnahme dieser Lieferungen. In der Abnahmekommission saß übrigens auch der Kolonialbeamte Schneider, gegen den ein Verfahren wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses schwebt. Bekannt ist, daß in der Budgetkommission und im Reichstag selbst über die schlechte Beschaffenheit der Ausrüstung unserer Schutztruppler wiederholt Klage geführt worden ist. Ferner wurde es mehrfach gerügt, daß der Firma von Tippelskirch u. Co. trotz der öfter bewiesenen Unzulänglichkeit ihrer Leistungen die Lieferungen für die Schutztruppe auf lange Jahre hinaus — bis zum März 1911 — zugesprochen worden sind. Die aus der Mitte des Reichstages beantragte sofortige Lösung derjenigen Lieferungsverträge, die über die Dauer eines Etatsjahres hinausgehen, wurde nicht vorgenommen, vielleicht weil die Firma Tippelskirch zu hohe Entschädigungsansprüche gestellt hatte. Sie verlangte nämlich für die Lösung ihrer Verträge, die ihr im Jahre 1905 einen Umsatz von acht Millionen brachten, und die ihr im laufenden Jahre einen Umsatz von 6¾ Millionen bringen werden, eine Entschädigungssumme von nicht weniger als 1¼ Millionen für das Jahr. Mit Herrn v. Tippelskirch hat, wie wir hören, der jetzt verhaftete Major Fischer in den allerengsten persönlichen Beziehungen gestanden. Fischer war ein Duzfreund des Herrn v. Tippelskirch, den er stets mit „Tippel“ anzureden pflegte. Die materiellen Verhältnisse Fischers waren schlecht und er befand sich stets in Geldverlegenheiten. Der frühere Geheimsekretär Pöplau aus dem Reichskolonialamt, dessen Tagebücher-Affäre in letzter Zeit so viel Aufsehen erregte, hat schon früher gegen den Major Fischer die schwersten Anschuldigungen gerichtet. Neuerdings hat er dem Reichskanzler und auch der Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet, der zufolge Major Fischer bei Liquidation von Tagegeldern über die ihm zustehenden Sätze hinausgegangen sein soll. Auch der Urkundenfälschung hat Pöplau den Major Fischer beschuldigt. Fischer soll einen seiner Untergebenen veranlaßt haben, in einem Aktenstück, das bereits von dem zuständigen Dezernenten unterzeichnet war, Ziffern auszumerzen und sie durch andere Ziffern zu ersetzen.

Wenn sich alle diese Mitteilungen als richtig herausstellen sollten, was noch nicht sicher ist, so würde ein Fall schwerster Verfehlung vorliegen, wie er in der deutschen Armee glücklicherweise zu den größten Seltenheiten gehört.

* **Eine merkwürdige Depesche.** Nach einem Flensburger Telegramm der „N. Hamb. Ztg.“ soll der König von Dänemark den Hinterbliebenen des als verbissenen Preußenhasser bekannten Protestlerführers Jessen sein Beileid ausgedrückt und den Verstorbenen darin als einen „bewährten Vorkämpfer dänischen Rechtes“ bezeichnet haben. Wenn sich das bestätigt, so würde es einen charakteristischen Kommentar zu den Aspirationen liefern, wie sie am dänischen Hof gehegt werden, eine hübsche Illustration für die Art, in welcher der Kopenhagener Hof mit den Verhältnissen seinen „Frieden“ gemacht hat!

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ über die Wahl in Hagen. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt in einem Artikel über die Wahl in Hagen: „Wir haben von Anfang an die Episode, die der Versuch der Bildung eines Kartells von Nationalliberalen, Christlich-Sozialen und Zentrum bildete, nicht schön finden können, die nun auch in der übrigen Oeffentlichkeit, insbesondere von nationalliberaler Seite sehr abfällig beurteilt worden ist. Die Frage der Verständigung der bürgerlichen Parteien, auf die wir seit langer Zeit das Augenmerk gerichtet haben, wird infolge des in letzter Zeit unverkennbaren Anwachsens der sozialdemokratischen Stimmenzahl immer aktueller und findet auch in immer weiteren bürgerlichen Kreisen die Aufmerksamkeit, die ihr gebührt. Manche Organe, die diesen Gedanken lange Zeit mehr oder minder ablehnend gegenüber gestanden haben, haben sich mit ihm sichtlich befreundet und teilweise schon beachtenswerte Vorschläge für die Art der Durchführung einer möglichst allgemeinen Verständigung der bürgerlichen Parteien bei künftigen Wahlen gemacht. Das Element einer solchen Verständigung ist aber doch gewißlich die Anerkennung des Vorrechtes der stärksten bürgerlichen Partei vor allen anderen, da eine Vereinbarung aller bürgerlichen Parteien über diejenigen Mandate, die durch den Ansturm der Sozialdemokratie bedroht sind, nur auf Grundlage der Wahrung ihres gemeinsamen gegenwärtigen Besitzstandes möglich erscheint. Als ein nachahmenswertes Vorspiel für die Hauptwahlen im Jahre 1908 kann also der gescheiterte christlich-soziale Kompromißversuch in Hagen-Schwelm nicht betrachtet, vielmehr müssen andere Mittel und Wege einer Vereinbarung, bei der jede Partei zu ihrem Recht kommt, gesucht und gefunden werden.

* **Die Bevölkerung des Deutschen Reiches** ist im „Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich“ nach dem Stande um Mitte dieses Jahres auf **61 102 000 Köpfe** berechnet. Da die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 nach der vorläufigen Feststellung eine Bevölkerungszahl von 60 605 183 ergeben hatte, hat in den letzten sieben Monaten eine Zunahme um nahezu eine halbe Million stattgefunden. In zehn Jahren hat sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches um 8,35 Millionen vermehrt, in 20 Jahren hat sie um 13,47 Millionen zugenommen. Seit der Gründung des Deutschen Reiches hat die Bevölkerungszunahme 20,1 Millionen Köpfe oder 49 vom Hundert betragen.

* **Eine Grenzverletzung durch einen russischen Soldaten** wurde dieser Tage aus Kattowitz berichtet. Jetzt wird aus Breslau, 28. Juli, gemeldet: Eine russische Untersuchungskommission besichtigte gestern nachmittag die Stelle, wo der Buchhalter Broder durch einen russischen Grenzsoldaten erschossen wurde. Der russische Soldat hatte preußisches Gebiet betreten und war sodann auf dem neutralen Weg zurückgegangen. Von diesem aus hatte er den Schuß auf den auf preußischem Boden stehenden Broder abgegeben. Der russische Soldat ist bereits verhaftet worden. Der Soldat wird vermutlich bestraft werden, damit ist dann die Sache erledigt. Leider weckt die Strafe den Toten nicht wieder auf und Entschädigung gibt's auch nicht. Ja, wenn Rußland Marokko wäre!

* **Die Kreuzer „Vineta“ und „München“** sind in die nördlichste Nordsee und an die norwegische Küste ausgelaufen zur Vornahme von Funkspruchübungen, um die Spruchweite der neuen, großen drahtlosen Küstenstation Norddeich festzustellen. Die Marinebehörde strebt die drahtlose Ueberbrückung des ganzen Nordseegebiets an.

* **Vom Kriegsgericht in Trier** wurde nach sechstägiger Verhandlung der Major Meyer wegen vorsätzlicher unrichtiger Abstattung einer dienstlichen Meldung und Ungehorsams zu einem Jahre und einem Tage Festungshaft und Dienstentlassung, der Hauptmann Jouin wegen Unterlassung einer dienstlichen Meldung zu 7 Monaten Festungshaft, ferner 3 Feldwebel, Unterberger, Machwirth und Stahl, zu je 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis und der frühere Sergeant Bienefeld zu einer Zusatzstrafe von sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Unteroffizier Schöwe erhielt drei Tage Mittelarrest, der Feldwebel Chilla wurde freigesprochen. Bei der Urteilsbegründung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

* **Der spanische Kreuzer „Estramadura“** hat, wie uns aus Kiel geschrieben wird, Sonnabend vormittag 11 Uhr den Kieler Hafen, in dem er nach dem Besuch in Kronstadt Liegeplatz genommen hatte, verlassen, um durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Fahrt nach Cowes anzutreten. An Bord des Kreuzers befinden sich die beiden Jachten „Mouriscо“ und „Santa“, welche an den Wettfahrten der Cowes Week teilnehmen sollen. Der Kreuzer „Estramadura“ wird voraussichtlich in den englischen Gewässern mit dem „Giraldan“ an dessen Bord sich der König und die Königin von Spanien befinden, zusammentreffen.

* **Kleine politische Nachrichten.** Der Kaiser hat dem Vizepräsidenten des Reichsbank-Direktoriums Exzellenz Gallenkamp, der nach langer verdienstvoller Tätigkeit am 1. August d. J. aus seinem Amte scheidet, den Kronenorden erster Klasse verliehen. — Der erste internationale Kongreß für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist auf den 2. und 3. Oktober verlegt worden; zur Beratung kommen Ursachen, Vorbeugungsmittel, Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Einberufung der Delegationen.** Aus Pest wird berichtet Minister Andrassy reist am Montag und Dr. Wekerle am Dienstag nach Ischl, um dem Kaiser den Ministerratsbeschluß betreffend die Einberufung der Delegationen für den 22. Oktober nach Pest zu unterbreiten.

* **Erzherzog Otto inaktiv.** Das Militärverordnungsblatt meldet die bereits angekündigte Enthebung des Erzherzogs Otto und dessen gleichzeitigen Austritt aus dem aktiven Heeresverbande für die Dauer seiner Dienstuntauglichkeit.

* **Ende des Streiks im Goldbergwerke.** Nach soeben eingegangener telegraphischer Mitteilung aus Brad in Siebenbürgen ist der am 17. d. Mts. daselbst ausgebrochene allgemeine Streik der etwa 2000 Grubenarbeiter der Goldbergwerke Auta-Mutzari, welche der Harkortschen Bergwerks-Aktiengesellschaft zu Schwelm (Gotha) gehört, als beendet zu betrachten. Die Mannschaft hat sich den Bedingungen der Direktion unterworfen und wird Montag, den 30. Juli, die Arbeit wieder aufnehmen. Das Bergwerk liefert pro Jahr etwa 800—900 kg Gold.

Rußland.

* **Zirkularnote wegen Auflösung der Duma.** Der Minister des Aeußern Iswolsky richtete an die russischen diplomatischen Vertretungen im Auslande eine Zirkularnote, in der sie angewiesen werden, den betreffenden Regierungen Aufklärungen über die Gründe der Auflösung der Reichsduma und zugleich über die weiteren Intentionen der russischen Regierung zu erteilen, um auf diese Weise den vielfachen irrigen Auffassungen, die im Auslande über die Vorgänge in Rußland verbreitet sind, nach Möglichkeit entgegenzutreten. Ebenso hat der Finanzminister Kokowzew die russischen Finanz- und Handelsagenturen im Auslande beauftragt, die betreffenden Finanzinstitute über die Finanzlage Rußlands zu beruhigen und die Erklärung abzugeben, daß die eingegangenen Verpflichtungen auch pünktlichst erfüllt werden würden.

* **Die Schwierigkeiten der russischen Kabinettsbildung** sind noch nicht behoben. Die Männer, denen Stolypin Ministerportefeuilles anbot, machen deren Annahme von der augenblicklichen Durchführung neuer liberaler Reformen abhängig, während Stolypin zunächst einmal für Ruhe und Ordnung im Reiche sorgen möchte.

* **Die Mitglieder des Reichsrats,** hauptsächlich Vertreter der Universitäten und Semstwos, welche als Protest gegen die Auflösung der Reichsduma ihre Mandate niedergelegt haben, erließen eine Kollektiv-Erklärung an ihre Wähler über die Motive ihres Schrittes. Die Erklärung ist in sehr scharfen Ausdrücken gehalten.

* **Verhaftungen.** In den letzten Tagen fanden in Petersburg und vielen anderen Städten, wie schon gemeldet, zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen infolge der Beschlagnahme wichtiger Dokumente in der Redaktion des sozialdemokratischen Blattes „Wyzl“ statt. Man fand einem Petersburger Telegramm des „B. L.-Anz.“ zufolge den Plan eines Aufstandes in Rußland und ein genaues Verzeichnis aller Beteiligten. Darunter sind viele Personen, die eine hervorragende Stellung einnehmen. Quittungen über bedeutende Summen für die Propaganda wurden vorgefunden.

* **Finnlands politische Vorzugsstellung.** Den Finnländern, denen jüngst die von den Ständen beschlossene Landtagsreform bestätigt wurde, lächelt abermals die kaiserliche Gunst. Durch eine Kundmachung werden den Gemeindeverwaltungen und den Privatpersonen alle Strafen erlassen, die während des Russifizierungssystems für Verstöße gegen das Wehrpflichtgesetz und andere Verordnungen auferlegt waren. Die Gemeinden hatten sich beispielsweise geweigert, bei den Rekrutenaushebungen mitzuwirken, und von den Gestellungspflichtigen blieben eine Menge fern. Die Folge waren hohe Geldbußen. Ferner können die ins Ausland geflüchteten Personen straffrei nach Finnland zurückkehren. Dies soll innerhalb eines Jahres geschehen, und falls die Rückkehr in dieser Zeit nicht möglich ist, soll wenigstens den diplomatischen Vertretern Meldung gemacht werden. Endlich werden auch alle Beamten, die sich ebenfalls weigerten, den in der Russifizierungszeit erlassenen Verordnungen nachzukommen, von jeder Verantwortung befreit.

Marokko.

* **Sklavenmarkt.** Der „Daily Graphic“ bringt in seiner Nummer vom Freitag, 27. Juli, einige hochinteressante Photographien vom Sklavenmarkte in Marrakesch. Der Markt findet in einem langen, schmutzigen Hofe statt. Der Verkauf, dem der Korrespondent beiwohnte, fand an einem Donnerstag nachmittag statt. Es gelangten männliche und weibliche Sklaven, unter den letzteren auch weiße Mädchen, zum Verkauf. Der Preis für ein Mädchen war durchschnittlich 10 Lstr. Die Anwesenheit von Europäern wurde offenbar nicht gern gesehen. Der englische Berichterstatter, der in Mogador ansässig ist, erklärt übrigens, daß die Sklaven keineswegs einen gedrückten Eindruck machten. Die Mädchen, die auf das beste herausgeputzt waren, schienen zum Teil sogar den Verkauf gern zu sehen. Der Gewährsmann des „Daily Graphic“ behauptet, daß es vorkomme, daß freigelassene Sklaven sich selbst wieder in die Sklaverei verkaufen, und er ist überzeugt davon, daß eine Abstimmung der Sklaven unbedingt gegen die Abschaffung der Sklaverei ausfallen würde. Der Sklave erblicke in ihr eine Vorbedeutung gegen die Gefahr, wie ein gewöhnlicher Arbeiter arbeiten

SLUB
Wir führen Wissen.